

Bezugspreis:
Monatlich 30 Wfr. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.20 Wfr. halbjährlich 2.40 Wfr.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Humorist.

Nr. 267.

Donnerstag, den 15. November 1900.

XV. Jahrgang

Nach dem Urtheilsspruch.

Das Verdict der Königer Geschworenen hat die beiden Hauptangeklagten, wenn auch nicht in vollem Umfange der Anklage, schuldig gesprochen, und sie hat die schwere Strafe getroffen, die das Gesetz auf wissenschaftlichen Meißel setzt. Man weiß, daß die dortige Bevölkerung im höchsten Maße erregt ist und an ihrer vorgefaßten Meinung festhält, und alle Nachrichten stimmen darüber überein, daß auch der Wahrspruch der Geschworenen und das Urtheil des Gerichtshofes sowohl von dem hingekippten Publikum, das den Gerichtssaal füllte, als von den breiten Volksmassen außerhalb desselben nichts weniger als sympathisch aufgenommen worden sind. Aber auch die Geschworenen waren aus den Schichten dieser Bevölkerung hervorgegangen, und der ganze Gang der Verhandlung hat gezeigt, daß sie nicht zu Ungunsten der Angeklagten voreingenommen waren. Staatsanwaltschaft und Verteidigung, Gerichtshof und Geschworene haben das eifrigste Bemühen gezeigt, die Wahrheit herauszubringen und ein gerechtes Urtheil zu fällen. Unter solchen Verhältnissen gewinnt der Wahrspruch an Bedeutung; er trägt gar keine andere Deutung zu, als daß das beigebrachte Beweismaterial die Volksrichter von der Schuld der Angeklagten überzeugt hat.

Damit ist zwar das Dunkel, das über die Mordthat ruht, nicht aufgeklärt. Aber das Ergebnis dieses Prozesses gestattet uns auch in dieser Beziehung einige Schlussfolgerungen, die wohl höchst wichtig sind und manche irrige Auffassung richtigstellen können. Zunächst ist unanfechtbar festzustellen, daß die Ermittlungen seitens der beteiligten Behörden, sowohl seitens der Untersuchungsbehörde und des Untersuchungsrichters als auch seitens der öffentlichen und der aus Berlin zu deren Unterstützung herbeigekommenen Polizeibehörden, mit größter Sorgfalt und Unparteilichkeit angestellt worden sind, daß man allen Spuren, die sich zeigten, gefolgt ist, soweit sie sich verfolgen ließen, und daß es nicht an mangelndem Eifer der Ermittlungsbehörde gelegen hat, wenn gleichwohl alle Bemühungen vergeblich gewesen sind. Damit ist dem geschilderten verbreiteten Gerücht, als sei die Untersuchung nur in einer bestimmten Richtung, und zwar in der der allgemeinen Volksstimmung entgegengekehrt, geführt worden, oder als sei gar von den die Untersuchung leitenden Behörden der Thatbestand verdunkelt worden, der Boden entzogen.

Weiter aber beweist der Wahrspruch der Geschworenen auch, daß diese allgemeine Volksstimmung wenigstens insoweit in ihrem Irrthum befangen war, als sie den Verdacht gegen eine bestimmte jüdische Familie richtete. Das Schuldbild gegen die jüdischen Zeugen bedeutet — das ist in dem Plaidoyer des Oberstaatsanwalts überzeugend nachgewiesen — daß dieser Verdacht unbegründet war und durch die Beweisaufnahme widerlegt ist. Das schließt freilich nicht aus, daß der Mord von einem jüdischen und abergläubischen Juden begangen sein könnte. Diese Möglichkeit besteht auch jetzt noch. Aber die Wahrscheinlichkeit ist nicht größer, daß ein Jude, als daß ein Christ der Mörder gewesen sei. Auf eine Aufklärung ist kaum mehr zu rechnen. Aber es ist hohe Zeit, daß die Gemüther sich beruhigen. Und dazu wird hoffentlich der Königer Urtheilsspruch beitragen.



Wiesbaden, 14. November.

Die trübe, unwirthliche Stimmung der Natur paßt so recht zu der unlustigen, grimmen Stimmung unserer Politiker. Die Reichstagsöffnung fällt in eine kritische Zeit. Ueberreich an sensationellen Ereignissen und Enthüllungen sind die letzten Wochen gewesen; das Erschaun darüber hat sich in Verstimung umgewandelt. Zwar pflegen solche Eindrücke nicht nachhaltig zu sein. Aber da sie diesmal gerade mit dem Wiederbeginn der parlamentarischen Campagne zusammentreffen, so kann es kaum zweifelhaft sein, daß sie auf deren Verlauf wenigstens im Anfangsstadium ihren Einfluß üben. Die merkwürdigen Dinge, die der in Berlin verhandelte Prozeß über die Zustände in der reichshauptstädtischen Kriminalpolizei und die Macht des Kriminalkommissars vor die Öffentlichkeit gebracht haben, gehen zwar unmittelbar das Reich und den Reichstag nichts an. Aber die Erregung, welche das Bekanntwerden dieser Zustände hervorgerufen hat, wirkt weit über die Grenzen Preußens hinaus. Die Regierung kann die allgemeine Verstimmung nicht ignorieren und will sie auch gewiß nicht ignorieren. Nicht gegen einzelne Personen richtet sich die Kritik, sondern gegen das System und die ganze Organisation. Darum kann der Unmuth auch nicht durch Disziplinarmassregeln, sondern nur dadurch beizubringen werden, daß man endlich an eine energische Reform geht. Zweierlei thut vor allem noth: Die Auswahl der Beamten nach der persönlichen Befähigung, und nicht nach der Zurücklegung einer bestimmten Anzahl von militärischen Dienstjahren, und die Erhöhung der Gehälter auf einen Betrag, der der ihnen zugewiesenen verantwortlichen Stellung entspricht und ihnen unter allen Umständen eine unabhängige Stellung sichert. Das Interesse, das auch der Reichskanzler in seiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident der Angelegenheit widmet, läßt darausschließen, daß man wirklich Ernst machen will. Die zweite Verstimmung betrifft den eigenthümlichen Handel, den das Reichsamt des Innern mit der Grobindustrie zu einem von vornherein aussichtslosen Versuch geschlossen hatte, der Streikvorlage neue Freunde zu gewinnen. Daß die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache gebracht wird, ist ganz zweifellos, man hat den Brief des Herrn Bueck gewiß nicht einer sozialdemokratischen Redaktion in die Hände gespielt, um dieser eine kleine Freude zu bereiten,

sondern, um der Opposition eine Angriffswaffe gegen das Reichsamt des Innern und dessen Chef, Graf Posadowsky, zu gewähren. Die dritte Verstimmung gilt der verspäteten Reichstagsberufung und Nichtbefragung des Reichstags wegen der Kosten der China-Expedition. Hier wird die Regierung am meisten Mühe haben, ihr Verhalten zu rechtfertigen. Die Reichstagsession beginnt mit einer gespannten Situation, die den parlamentarischen Arbeiten nicht förderlich sein kann und daher je eher je besser durch eine offene Aussprache beseitigt werden sollte.

Der Kaiser hütete, wie uns aus Berlin berichtet gestern Morgen zunächst den Vortrag des Chefs des Militär-Cabinetts von Hahnke, sodann diejenigen des Chefs des Admiralstabes von Diederichs und des Chefs des Marine-Cabinetts von Soden-Bibran. Um 1 Uhr empfing der Kaiser den Minister von Thiele zum Vortrag über das Offenbacher Eisenbahnunglück. Gestern Abend erschien der Kaiser beim Reichskanzler Grafen Bülow zum Diner. Einladungen hierzu ergingen u. A. an General-Adjutant von Kessel, die Generale Graf Häfeler und von Wolke und den Direktor des Deutschen Theaters in Hamburg, Baron Berger.

Der Reichstag wird heute Nachmittag 2 Uhr seine erste Plenarsitzung abhalten. Die Präsidentenwahl soll am Donnerstag erfolgen.

Nach Meldung verschiedener Blätter über die Reform des höheren Unterrichtswesens in Preußen soll dem preussischen Landtag in der kommenden Session ein Gesetzentwurf zugehen, welcher die Beschlüsse der Schul-Conferenz vom Mai zur Unterlage haben wird. Diese Meldung ist, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mittheilen kann, unzutreffend.

Major von Madai meldet über Taku, daß der Einjährige Ludwig Eichorius und der Seesoldat Hermann Görtner vom 1. Seebataillon an Unterleibstypus gestorben sind.

Die Friedensbedingungen für China.

Die Meldungen einer englischen Zeitung über die Friedensverhandlungen in Peking, die wir bereits in der gestrigen Nummer unseres Blattes wiedergaben, erfahren eine Bestätigung durch das offiziöse Depeschembureau. Darnach wurden in einer jüngst stattgehabten Sitzung der Gesandten die Punkte, über die eine endgültige Einigung erzielt ist, vorbehaltlich genauer Redaction wie folgt festgestellt:

Der Eingang der Note solle den Charakter derselben als unwillkürlich feststellen. Unter den an die Chinesen zu stellenden Ansprüchen erhalte den ersten Platz die Forderung einer nach Berlin zu entsendenden, von einem kaiserlich chinesischen Prinzen zu führenden Mission, welche das Bedauern des Kaisers von China und der chinesischen Regierung über die Ermordung des

aber zu drucken der Verleger (Woh in Berlin) ablehnte. Ein ruhrendes Zeugniß dieser Zeit ist sein „Anachtsbüchlein“, eine Art Selbstkenntniß, worin der Dichter über sich selbst, sein Streben und Jäten, seine Tugenden und Fehler, Rezenschaft giebt. Nach Fehlschlagen aller Hoffnungen verließ Jean Paul, um dem Schuldgefängnisse zu entgehen, in aller Stille Leipzig und eilte nach Hof zu seiner Mutter, deren ärmliches Stübchen er theilte. Hier begann die eigentliche Passionszeit, die „Hungerperiode“ für ihn, wo er bei Salz und trockenem Brote neben dem schnurrenden Spinnrade saß und sann, wie er dem drohenden Geßpenst Hunger am besten begegnen könne. Unermüdlich war er im Entwerfen von Plänen, doch zunächst noch ohne praktischen Erfolg. Aber hier gewöhnte er sich daran, seine mihliche Lage von der komischen Seite aufzufassen und ihr eine heitere Färbung zu geben, wodurch er allmählich in das Fröhlichere gerieth, das ihn zu so beispiellosem Erfolge führen sollte. Darauf zielt Rückerts Wort ab:

„Schlechter ist es noch gegangen
Anderen als mir.
Stets erwäge das und bange
Niemand lasse dir!“

Wie sich Richter mußte drücken,
Er ward gedrückt;
Wie ihn, drauf der Welt Entzücken,
Erst ihr Weib durchguckte!

Seinen Duldmuth mag zum Lehrer
Nehmen jeder Christ,
Der auch nicht ist sein Verehrer,
Wie du's auch nicht bist.“

Zwar suchte sein Freund Adam von Vertel, dessen Vater in Töpen bei Hof ein Gut besaß, dadurch, daß er ihm zur Uebernahme einer Hauslehrerstelle im Elternhaus beistand, seine

Ein deutscher Humorist.

Zum 75jährigen Todestage Jean Pauls (14. Nov.).

Von Paul Passig (Jensenau).

Es dürfte wenige Dichter geben, die von ihren Zeitgenossen so geehrt wurden, wie Jean Paul, mit seinem vollen Namen Jean Paul Friedrich Richter, der sich rühmen durfte, einen großen Kreis von Verehrern zu haben, als selbst Goethe und Schiller. Der Grund hiervon liegt darin, daß Jean Paul ein Dichter des Volkes war, nicht sowohl ein Dichter für das Volk, als ein Dichter des Volkes, der, selbst aus ärmlichen, bescheidenen Verhältnissen heraus erwachsen, des Volkes innerstes Wesen, seine Seele so tief verstand, so wahr aufgefacht und so richtig dargestellt hat, wie keiner. Und dazu gehörte auch jene seltene, ferndeutsche Humor, der mit Thränen im Auge lächelt und die Jean Pauls Schriften durchweht. Geboren am 25. März 1763 in Wunsiedel im Fichtelgebirge als des dortigen Pfarrers und Organisten Sohn, hat sich unser Dichter in seiner Jugend blaufauer werden lassen müssen. Auch als der Vater im Jahre 1765 in eine besser dotirte Stelle, das Pfarramt zu Hof, aufrückte, trat keine wesentliche Aenderung hierin ein. Um so mehr trug die Abgeschlossenheit des Dorflebens zur Verankerung des mit einem tiefen Gemüthe und reger Phantasie begabten Knaben bei, zumal der Vater im Wesentlichen die geistige Ausbildung des Knaben leitete. Der grüne Auenwald, die tiefen, dunklen Schluchten, die murrenden Bäche waren seine liebsten Gespielen, und hier baute sich der kleine Jean Paul seine eigene Welt im Kleinen auf. Dieses Leben über „geistige Restmache“, wie er es später nennt, bezeugt, daß die glückliche Zeit der Kindheit und Jugend ihm bis in die spätesten Jahre ein unerschöpflicher Jungbrunnen stets frischen und reinsten Lebens blieb. Im Jahre 1778 wurde der Vater nach Schwarzbach a. d. Saale versetzt, und erst konnte unser Dichter eine öffentliche Schule besuchen.

Rüdesheim, 12. November. In den letzten Tagen der Woche feierten mehrere größere Gutsverwaltungen den Herbstschluß. Die schmucken Lesnerinnen und Hofleute, sowie das ganze Winterpersonal wurde gütlich bewirtet und unterhielten sich bis zum späten Abend mit Musik und Tanz. Ganz besonders freudig gestaltete sich das Fest bei der Rgl. Domänenverwaltung und der Firma Reinhardt u. Co. Bei letzterer wurde der Abend noch verstärkt durch eine Nachfeier in der „Stadt Frankfurt“, wobei das gesprochene Begrüßungsgebet einer Wingerin einen ungetheilten Beifallsturm hervorrief. Bei Verabreichung hervorragender Getränke fand diese Feier einen höchst befriedigenden Abschluß.

St. Frankfurt, 13. Nov. Der Cäcilien-Verein bringt Mittwoch, den 21. d. M. (Buß- und Betttag), Abends 7 Uhr, im großen Saale des Saalbauers Verdi's Requiem unter Leitung des Herrn Prof. Grütters zur Aufführung. Die Soli sind durch hervorragende Kunstkräfte vertreten.

Frankfurt a. M., 14. Nov. Das hiesige russische Generalconsulat theilt der „Frankf. Bzt.“ mit, daß dort am Montag die Witwe des dritten bei der Offenbacher Eisenbahnkatastrophe getödteten Russen erschienen ist, dessen Persönlichkeit sie durch die über die Hemdenknöpfe usw. festgestellt hat. Es ist der Staatsrath Peter Dmitriewitsch von Feodorow, Mitglied des Landow'schen Landgerichts, der sich zu seiner Frau nach Heidelberg begeben wollte. — Einer der unter den Trümmern des verbrannten D-Zugwagens gefundenen Ringe trägt in russischen Lettern die Inschrift R. W. Roskewnikoff, 27. Sept. 1892. In Bezug auf die durch das Offenbacher Eisenbahnunglück angeregten Erörterungen über die Zweckmäßigkeit der Einführung elektrischer Wagenbeleuchtung schreiben die offiziellen „Berl. Vol. Nachr.“ u. a.: „Die Einführung des elektrischen Lichtes namentlich für Züge, die weite Strecken zurückzulegen haben, ist eine keineswegs einfache Sache. Sind doch die Amerikaner von der Beleuchtung der Eisenbahnwagen durch elektrisches Licht zurückgekommen und wenden jetzt dasselbe Gas wie wir an. Einer unserer ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Elektrizität hat noch unlängst in einem öffentlichen Vortrag, wenn wir nicht irren, in Gegenwart des Kaisers, die Anwendung der Elektrizität zur Beleuchtung der Eisenbahnwagen für nicht angängig erklärt, solange die Elektrizität nicht die Triebkraft der Züge selbst ist.“

Selters, 11. Nov. Dahier wurde nach dem „Rass. Bot.“ ein Briefträger wegen Vergehens im Amte verurtheilt. Er soll eine Postanweisung im Betrage von 240 M., die er unterwegs eingenommen, unterschlagen haben.



Wiesbaden, 14. November.

Freisinnige Volkspartei.

Im zweiten Theile seines Vortrages behandelte Herr Dr. Diemer die auswärtige Politik, speziell die China-Wirren und führte diesbezüglich etwas folgendes aus: Die politische Welt wird beeinträchtigt durch die auswärtige Politik; die Weltkriege sind ein Ausfluß der Politik, die jetzt verläuft. Bismarck's äußere Politik haben wir vom freisinnigen Standpunkte immer unterstützen können; unter ihm war die Entwidlung eine erfreuliche. Von den damaligen Dingen geht man ab. Ohne sicheren Compaß segelt das Reichshaus hinaus, ohne zu wissen, wie es zurückkommt. Unter solcher Politik hat die Entwidlung unseres Handels zu leiden; bei uns kommt man in Händel. Als das bekannte Telegramm an Krüger abgesandt wurde, da war die Folge eine Verschlech-

terung unserer Beziehungen zu England. Die kritischen Wirren, in die wir eingriffen, und zwar ohne besonderes Interesse, hatten eine Schädigung unseres Handels mit der Levante zur Folge. Die chinesischen Wirren nun aber schädigen unseren gesamten Handel in Ostasien. Eine Aktion des Reiches in China ist gewiß notwendig, nachdem der deutsche Gesandte ermordet und andere Deutsche von dem bezogenen Volk kalten Blutes niedergemetzelt, wir haben aber zu verlangen, daß diese Aktion sich in geziemendem Rahmen hält, zumal wir zu China noch nicht einmal so viel Handelsbeziehungen haben, wie zu dem kleinen Staate Chile. Wir hätten vorgehen sollen in Reich und Glied mit den anderen Mächten, aber ein Mißgriff ist es gewesen, die Führung zu übernehmen. Eine Menge hochtönender Reden haben nur Verwirrung geschaffen und die Begleitererscheinungen unserer Chinapolitik erregen berechtigtes Kopfschütteln. Es ist das Wort gefallen von einem Raufeseldzug und von einer Hunnenpolitik ist gesprochen. Wir können uns aber damit nicht einverstanden erklären, daß deutsche Soldaten sich wie Hunnen in fremden Ländern betragen. Und nach den Soldatenbrüsten zu urtheilen, scheint ein solches Betragen thatsächlich der Fall zu sein. Auch einen Kreuzzug haben wir nicht zu führen. Wenn die Missionen durch ihren Uebereifer die Schuld an den jetzigen Wirren auf sich geladen haben, dann dürfen wir diesen Uebereifer nicht von Reichswegen fördern. Und dann der Tamtam, der geschlagen, als Graf Waldersee hinauszog. Als „General-Waldermarschall“ ist der Graf nach China gezogen, dort scheint er aber wenig zu thun zu haben, denn bis jetzt hat man außer einigen Parabezügen arg wenig von seiner Thätigkeit gehört. Die Zeiten unter dem Schwieger Mollath sind vorbei, jetzt giebt es bereits Vorschuhlorbeeren. Von allen Vorkommnissen in letzter Zeit aber ist am meisten zu bedauern, daß man den Reichstag ausgeschaltet hat. Man hat ihn in der Sommer- und Herzensfrische gelassen und über ihn hinweg einfach Millionen ausgegeben. Selbst die, die auf eine hohe Rechnung gefaßt waren, sind enttäuscht worden, als in den letzten Tagen die Kostenrechnung erschien und darin als erste Rate 153 Millionen Mark angesetzt waren. Man sucht nun regierungsseitig wohl glauben zu machen, daß China diese Kosten bezahlen müsse in Form einer Kriegsschädigung, aber die Voraussetzung ist arg trügerisch. Man kann erstens die eigentliche chinesische Regierung noch garnicht und dann ist es auch sehr zu bezweifeln, ob China die Mittel hat, um zahlen zu können bei gutem Willen. Wenn vielfach damit gerechnet wird, daß die Seezölle erhöht werden sollen, dann muß dem entgegengehalten werden, daß infolgedessen gerade die nach China exportirenden Kaufleute sich in die Kosten zu theilen hätten. Es wird aber mit ziemlicher Gewißheit behauptet werden müssen, daß der Steuerzahler die Kosten zu tragen haben wird. Die Bewilligung soll der Reichstag in den nächsten Tagen geben — nachträglich und für das, was über ihn hinweg ausgegeben wurde. Man hat die Rechte des Volkes nicht geschützt, nicht das konstitutionelle Recht, das ein Zusammengehen der Regierung und der Volksvertretung verlangt. Weniger zu bedauern ist, daß auch die Minister nicht gefragt worden sind, diese können das ja unter sich ausmachen, aber wieder gegen die Verfassung verstoßend das Uebergehen des einzig Verantwortlichen im Reich, des Reichskanzlers. Nun ist zwar Hohenlohe geschieden und betr. Willens werden wir unsere Handlungen nach seinen Thaten einrichten. Bedauern müssen wir allerdings, daß er sich nicht von einigen Ministern getrennt hat; den unsicheren Cantonisten Riquel hätten wir gern scheiden sehen und auch dem Staatssekretär Posadowsky keine Thräne nachgeweiht, zumal nachdem bekannt geworden, daß das Reichsamt des Innern mit Bittellbriefen operiert hat bei der Streikvorlage. Das hat die Einseitigkeit der Justizhausvorlage deutlich dargelegt. Für solches Thun giebt es nur eine Sühne und die besteht darin, daß die Herren, die so etwas thun, den Platz räumen. Auch über diese Bittellbriefe wird im Reichstage gewiß noch ein kräftiges Wörtchen geredet werden. Ueberhaupt ist es nöthig, daß gegen die Eigenmächtigkeit und Einseitigkeit entschieden Front gemacht wird. Mögen die Nationalliberalen auch dann und wann wieder eine unsichere Stellung einnehmen, die freisinnige Volkspartei aber wird eine kräftige Phalanx bilden. Wir werden die Worte, die Eugen Richter einst in Eisenach gesagt, vollaus beherzigen, die da lauten: Deutscher Bürger, werde hart! Ja, auch der deutsche Bürger ist von Gottes Gnade!

Paul allerlei Gedanken hängt, und an den Wänden sind lauter Schubladen, worin er Gefühle verbirgt. . . . Gedanken und Gefühle, die zu ungeheuren Bäumen auswachsen würden, wenn er sie ordentlich Wurzeln fassen und mit ihren Zweigen Blüten und Blättern sich ausbreiten ließe. Diese ruft er aus, wenn sie kaum noch kleine Pflänzchen, oft sogar noch bloße Keime sind, und ganze Geisteswälder werden uns solchermassen auf einer gewöhnlichen Schüssel als Gemüse vorgesetzt. Dieses ist nun eine wunderbare, ungenießbare Kost. Denn nicht jeder Magen kann junge Eichen, Cedern, Palmen und Bananen in solcher Menge vertragen. Trotzdem bleibt, um mit Gottschall zu reden, Jean Paul „der Meister vom Stuhl“ des deutschen Humors, der nicht nur auflösend wie der Heine'sche, sondern auch gestaltend wirkte und namentlich in Immermanns und Gutzows humoristischen Romanen zu freierer und künstlerischer vollendeter Entfaltung gelangte.

Underberg-Booncamp in den Tropen. Schon seit vielen Jahren ist die gute Wirkung bekannt, die der bekannte Underberg-Booncamp auf das Wohlbefinden der Bewohner und Reisenden in Ländern mit heißem Klima ausübt. Neuerdings ist nun wiederum ein außerordentlich günstiges Urtheil in dieser Hinsicht gefällt worden, welches um so werthvoller ist, als es von einem sachkundigen Beamten, der im Auftrage der Deutschen Regierung nach China gesandt war, herrührt. Derselbe schreibt: „Ihrem Underberg-Booncamp ist es in erster Linie unzweifelhaft zu danken, daß ich mich seit meiner Ankunft in Singapur dauernd einer ausgezeichneten Gesundheit zu erfreuen habe. Sie können mit gutem Gewissen den Underberg-Booncamp als ein unschätzbares Mittel gegen Malaria, Typhus, Dysenterie und alle sonstigen chinesischen Epidemien empfehlen. Er hat übrigens nicht nur auf mich, sondern auch auf meinen ganzen hiesigen Bekanntenkreis einen gleich günstigen Einfluß geübt.“

Der Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Herr Justizrath Dr. Bergaß stattete dem Redner den Dank der Versammlung ab und brachte alsdann eine Resolution zur Verlesung, in der langfristige Handelsverträge für das Deutsche Reich gefordert und gegen die Lebensmittelvertheuerung Stellung genommen wird. Diefelbe gelangte einstimmig zur Annahme. Darauf wurde die Versammlung geschlossen. Pg.

*** Ordensverleihung.** Der Papst hat dem Abgeordneten Dr. Lieber den Pins-Orden nebst Stern verliehen.

*** Schulanfang.** Wegen der jetzt wieder Morgens herrschenden Dämmerung beginnt, wie dies schon seit einer Reihe von Jahren der Fall ist, vom nächsten Donnerstag, den 15. d. Mts. ab, in den sämtlichen Volks- und Mittelschulen der tägliche Vormittagsunterricht um halb 9 Uhr. Die einzelnen Unterrichtspausen werden dementsprechend etwas eingeschränkt, so daß jede der vier Vormittagsstunden 45 Minuten dauert. Diese Verschiebung der Anfangszeit des Unterrichts dauert, wie auch in den Vorjahren, bis zum ersten Montag im Februar kommenden Jahres. Unsere städt. Schulen gehen also in diesem Punkte wenigstens mit den hiesigen höheren Schulen, von welchen der spätere Beginn des täglichen Vormittagsunterrichts schon gemeldet wurde, gleichen Schritt.

*** Schillerdenkmal in Wiesbaden.** In dieser Angelegenheit haben wir erst vor Kurzem gelegentlich einer Theaterbesprechung darauf hingewiesen, daß durch die Behandlung des Dichterfürsten in der Denkmals-Angelegenheit im Volke der Glaube entstehen könnte Schiller sei hier in Ungnade gefallen. Der „Kl. R.“ erfährt nun zu der Denkmals-Sache, daß auf eine Anfrage an den Herrn Oberbürgermeister dieser erklärt habe, er habe Veranlassung genommen, die Sache in Erinnerung zu bringen, und daß das etwas verlangsamte Tempo, mit dem die Angelegenheit betrieben worden, nicht dahin gedeutet werden dürfe, daß der Erledigung derselben nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt oder ihr nicht das gebührende Gewicht beigemessen werde: es sei vielmehr die Meinung daran schuld, daß nach Verlauf einiger Zeit die Frage sich eher lösen und der Widerspruch zwischen dem Comité einer- und der Stadtverordneten-Versammlung andererseits sich eher beilegen liege.

*** Der Besuch der Fortbildungsschulen** hat im nahen Großherzogthum Hessen eine neue Regelung erhalten. Nach einer vom 5. Oktober 1900 datirten Ministerialverfügung trat mit dem 1. dieses Monats die Bestimmung in Kraft, daß fernerhin die Unterrichtsstunden in allen Fortbildungsschulen Hessens so zu legen sind, daß der Unterricht spätestens um 7 Uhr Abends beendigt ist. Sollten besondere Verhältnisse in einer Gemeinde es nothwendig erscheinen lassen, den Unterricht noch bis nach 7 Uhr Abends auszudehnen, so kann dies ausnahmsweise durch die obersten Schulbehörden zugelassen werden. Der Fortbildungsunterricht muß aber in Fällen dieser Art spätestens um halb 9 Uhr Abends beendigt sein. — Im Interesse eines nutzbringenden Unterrichts in den obligatorischen Fortbildungsschulen und sicherlich auch nicht zum Nachtheile eines aufstrebenden Handwerkerhandes ist eine derartige ministerielle Anordnung und Regelung zu begrüßen.

*** Der Herr Stationsvorsteher in der höheren Wagenklasse.** Bei den Schnell- und Personenzügen kommen häufig Zugrevisionen vor, wobei öfter Fahrgäste angehalten werden, welche irrtümlich oder absichtlich eine höhere Wagenklasse benutzen, als ihnen nach ihrer Fahrkarte zusteht, was zu einer Bestrafung führt. Daß es einem schneidigen und umsichtigen Zugführer sogar gelingt, einen Stationsvorsteher erster Klasse in der zweiten Wagenklasse mit einer Fahrkarte 3. Klasse zu erwischen, dürfte doch wohl nur selten vorkommen. Der Fall ereignete sich dieser Tage auf der Taunusbahn zwischen Höchst und Frankfurt. Der Herr Vorsteher entschuldigte sich mit der Behauptung, es sei in der 3. Klasse kein Platz mehr gewesen, was sich aber nicht bestätigte. Der Herr Vorsteher mußte in Frankfurt 6 M. Strafe zahlen, und wird sich außerdem seiner vorgesetzten Behörde gegenüber des Vorkommnisses wegen zu verantworten haben.

*** Wilhelm Vogler †.** Am vergangenen Sonntag starb in Berlin im Alter von 46 Jahren Wilhelm Vogler, Mitglied der Redaktion der „National-Zeitung“. Er war am 19. September 1854 in Wiesbaden geboren, wo sein Vater Gymnasialdirektor war. Nach Vollendung seiner Studien hatte er sich der Presse gewidmet, gehörte längere Zeit der Redaktion der „Münchener Neuesten Nachrichten“ an und war dann Redakteur national-liberaler Blätter in Mainz und Karlsruhe. In den Verband der „National-Zeitung“ war er am 1. März 1897 eingetreten.

*** Ein „gut sitzender“ Redakteur** sucht im hiesigen Tagblatt „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ eine Frau. In dem Inserat heißt es: „Ehe mit verm. Dame (Wwe. nicht ausgesch.) wünscht Redakteur. Derselbe könnte sich mit einem Vermögen von 20 Mk. an einer sehr rentabl. Druckerei mit täglicher Zeitung betheiligen. Neellgemeinte Off. u.“ Zwanzig Mark mögen ja wohl für den heirathelustigen Herrn ein ansehnliches Kapital vorstellen, zur Betheiligung an einem Zeitungs-Unternehmen scheint es uns doch etwas zu gering. Eine Frau wird dieser seltsame Kapitalist schon eher finden.

*** Versammlung.** Heute, Mittwoch, den 14., Abends halb 9 Uhr, wird Herr Pastor Dammann aus Eisenach im Co. Vereinshaufe, Blatterstraße 2, in einer Versammlung nur für Männer und Jünglinge sprechen, wozu freudl. eingeladen wird.

*** Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert in körperlicher und geistiger Frische am 16. November das Ehepaar Schneidermeister Louis Bölfert resp. Gattin Karoline geborene Ruppert hier, Römerberg 8.

*** Weinverkauf.** Herr Curhaus-Restaurateur W. Ruthe hier hat von Baron von Dettinger in Erbach dessen auge 1897er Wein-Erzeugung, etwa 10 Halbfäß, gekauft.

zung und Leben harmonisch vollendeten Wesen dargelegt werden. Meisterhaft ist die Schilderung der Naturscenerie, besonders am Lago maggiore. Schon aus dem Befagten ergibt sich, daß bei dem Lebensgange des Dichters eigentlich selbstverständliches ist, daß sich derselbe mit Vorliebe mit den Problemen der Erziehung beschäftigt. Ja, man kann behaupten, daß Jean Paul alle seine Stoffe von diesem erhabenen Standpunkte aus nicht nur im Angriff nahm, sondern auch durchzuführen suchte. Um seinen Lesern das Verständniß seiner Hauptthesen von diesem Standpunkte aus zu erleichtern, verfaßte er die „Vorschule der Weisheit“ und „Levana oder Erziehungslehre“, von denen letztere werthvolle pädagogische Gedanken enthält. Von der Unmöglichkeit handelt „Das Rumpenritual“. Es würde zu weit führen, wollten wir auch nur die Titel sämtlicher Werke unsers Dichters, die nicht weniger als 60 Bände füllen, anführen. Nur vorübergehend seien noch einige seiner patriotischen Schriften erwähnt, in denen sich, wie in der ersten „Friedenspredigt“ (1808) und den „Dämmerungen für Deutschland“ (1809), Abmahnungen einer besseren Zukunft und lebhaftes Vaterlandsgelühl ausdrücken. Vieles, was seiner Zeit lebhaften Beifall fand, hat für die Gegenwart nicht viel mehr als höchstens literarischen und antiquarischen Werth, und erst von der reinen Höhe wissenschaftlicher Forschung aus vermag die Nachwelt dem von den Zeitgenossen nahezu in den Himmel erhobenen Dichter gerecht zu werden. Und da lassen sich auch dessen Schattenseiten, ein Uebermaß des Gefühllebens und inhaltloser Idealismus bei ihm oft abspringenden und gekünstelten Stil, der keineswegs maßvoll genannt werden kann, nicht verkennen. Wie ganz anders steht die klare, lichtvolle, plastische Darstellungweise eines Lessing, eines Goethe, eines Nolte vor uns da! Heines Werk trifft das Richtige, wenn er in seiner Weise über Jean Paul schreibt: „Jean Pauls Erbsündenbau besteht aus lauter kleinen Stübchen, die manchmal so eng sind, daß, wenn eine dort mit einer anderen zusammentrifft, sich beide die Köpfe stoßen; oben an der Decke sind lauter Galen, woran Jean

Solide
WaarenBillige
und reelle
Preise.

Oscar Michaelis. Specialität: Moselweine.

Adolfsallee 17. Weinhandlung. Telephon No. 2130.

Das Loos
kostet
1 Mk.

Weihnachts-Ziehung

der Weimar-Lotterie vom 6.—10. Dezember d. J. — 6000 Gewinne. —

Hauptgewinn 50,000 Mark Werth.

Loose — auch als Ansichtspostkarten — für 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark (Porto- u. Gewinnliste 20 Pfg.) sind zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar, sowie in Wiesbaden durch: Carl Cassel, Kirchgasse 40, J. Stassen, Kirchgasse 60, Carl Grünberg, L. A. Mascke, Wilhelmstrasse 30, Th. Wachter, Saalgasse 3, A. Koecher, Langgasse 51, F. de Fallois, Langgasse 10, Max von Brauck, Bierstädter Höhe 7.

Der
Haupt-
Gewinnist worth Mark:
50,000

Mitbürger!

Die Weihnachtszeit naht mit ihren Freuden und allerorts bereitet man sich darauf vor. Unsere gesammte Geschäftswelt wetteifert in ihren Verkaufslökalen das Beste, Neueste und Schöbste anzubieten, was überhaupt zu erhalten ist; sie steht weder darin, noch in der Billigkeit und Preiswürdigkeit ihrer Waaren irgend einer Nachbarstadt nach.

Darum beherzigt dies und zeigt Euer Localpatriotismus indem Ihr Euer Bedürfnisse aus hiesigen realen Geschäften entnehmt.

Haltet Euch aber vor solchen Geschäften resp. Geschäftsleuten, denen die ehrliche nur wetteifernde Concurrrenz mit ihren Kollegen nicht genügt, die zu unlauteren Mitteln greifen, um Euer Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, besonders vor solchen, die in fortwährendem Ausverkauf stehen und namentlich die jetzige Zeit nur zu gerne benutzen, um einen solchen unter nichtssagenden, meist schwindelhaften Vorgaben, als billige Einkaufsgelegenheit anzupreisen.

Vor Allem hütet Euch vor

Weihnachts-Auctionen!

Gute und preiswürdige Waare bedarf solcher Mittel nicht, sie allein nur ist die beste Empfehlung.

Der Verein

selbstständiger Kaufleute.

7219

Freiburger
Geld-Loose

Bieten für 3 Mark so viele hohe Gewinne emitt. Mark 125 000 oder 100 000 oder 95 000 oder 90 000 oder 85 000 oder 80 000 u. inclusive Prämie mindestens aber 75 010 Mark.

Hauptgewinne:
50 000, 25 000,
20 000, 10 000,
3 000 Mark u. u.

zusammen 5000 Gewinne
322 500 Mark bar ohne jeden Abzug. Loose à 3 Mark 11 Stück 30 Mark sind zu haben bei

F. de Fallois,
Generaldebit Wiesbaden und allen Looseverkäufern.
Für Riste und Porto 30 Pfg. beifügen.

Monatsfran von 9—11 u. 1—3 Uhr sof. gesucht Philippbergstr. 8, pt. 4207

Ein braves Mädchen (auch Bach- u. Pflanzensetzungs-, auch Abends einen Laden zu putzen. Hochstraße 29, 1 Et. 4373

Gesucht

wird in kleinen feinen Haushalt tüchtiges reinliches Mädchen, welches bürgerlich kochen kann und Hausarbeit verrichtet und mit guten Zeugnissen versehen ist, 4374

Knecht

für Defonawie gef. Panga. 5. 4368
Ein gutsprechender junger Bader, zwei hochhegante weiße Badkleider, sowie ein feiner Toilettenspiegel preiswerth abzugeben. 4371

Mehrgasse 14, p.

Eine Nähmaschine, sehr gut erhalten, sowie ein gutes Sopha, Ruckbaumtisch, Kleidereschrank, vollständiges Bett, Teppich und Vorhänge wegen Raumangel, sowie Winterüberzieher von 3 Mk. an billig abzugeben. 4367

Mehrgasse 14, part.

Ausgeklammte Haare werden angekauft. 4369
W. Franz, Friseur, Helkenstrasse 5.

Neuer Katalog

Sämmtlicher hygienischer Bedarfsartikel verschiedener Portofrei. 3061
W. Krüger, Berlin S. W. Lindenstraße 95.

Billigste Bezugsquelle.

Stellung jed. Art, rasch, billig! Schreib. an Dürker's Verlag, Nachen. 3442

Hente Donnerstag
Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend

Fortsetzung
der Hotel-Inventar-Versteigerung

des Hotel und Badhauses
„Zum Europäischen Hof“
Kochbrunnenplatz 4

Zum Angebot kommen:

Weißzeug aller Art u. Glaswaaren.

Ferd. Marx Nachf.,

Auctionator u. Taxator.

Bureau: Kirchgasse 8. 4375

Pferde-Ver sicherungs-Gesellschaft

Wiesbaden.

Am 1. Dezember cr. wird mit der Einziehung der Beiträge zur III. Hedung 1900/1901 begonnen.

Es wird um pünktliche Zahlung ersucht.

4356 Der Vorstand.

Manergasse. Rheinischer Hof Manergasse.

Hente Donnerstag: 4350

Niedelsuppe.

Es ladet erarben ein Heinrich Nrekel.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist ab 1. Januar 1901, für den Karten- und Gläser- u. Verkauf am Kochbrunnen, die Stelle einer Kassiererin zu besetzen, welche auch zugleich die Aufsicht über die Brunnennädchen führen soll.

Bewerberinnen, gezeigteren Alters, welche Sprachkenntnisse besitzen und schon in ähnlicher Stellung thätig waren, erhalten den Vorzug.

An Gehalt werden bis zu 100 M. monatlich bewilligt. Bewerbungen sind unter Angabe der früheren Thätigkeit bis zum 20. d. M. einzureichen.

Wiesbaden, den 13. Januar 1900.

Städtische Kur-Verwaltung:

von Edmeyer, Kurdirektor.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 15. November ds. Js., Vormittags 10 Uhr beginnend, läßt der Vormund Karl Schwalbach das den Erben der verstorbenen Wilhelm Schwalbach Gehelute dahier gehörende Mobilar, bestehend in Haus- und Küchengeräthen, Kleidungsstücken, Wäsche, 2 Schweinen und dergl. mehr öffentlich meistbietend in dem Hause Wiesbadenerstraße 2 versteigern.

Dohheim, den 13. November 1900.

Der Ortsgerichtsvorsteher.

Heil.

Sehr gutes Billard

mit allem Zubehör ist billig zu verkaufen.

J. Fuhr, Goldgasse 12.

4021

Alle

Drucksachen

für den

Comptoir-
Bedarf

als:

Adresskarten
Circulars
Preislisten
Fakturen • Rechnungen
Mittheilungen
Quittungen • Briefbogen
Wechsel • Postkarten
Couverts • Placate
etc. etc.

Telephon 199.
Druckerei-Comptoir:
Mauritiusstr.
No. 8.

Rotationsdruck
von
Massenaufgaben.

Drucksachen für Vereine:

Mitgliedskarten
Einladungen
Tanzkarten
Programme
Statuten
Lieder etc. etc.

Trauerdrucksachen.

Druckerei des Wiesbadener
General-Anzeigers

Amts-Blatt der Stadt
Wiesbaden.

Liefert in kürzester
Zeit in sauberster Ausführung
und zu billigen Preisen die



48. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Moralische Verbrechen.

Roman von Nina Meyhe.

„Rein, Durchlaucht!“ erwiderte er fest. „Im Gegentheil, die Trennung von Ihrer Person fällt mir schwer, schwerer als ich auszudrücken vermag. Wer so liebevoll durch die Welt geht, wie ich, schließt sich nur zu leicht an Menschen, welche ihm mit aufrichtiger Herzlichkeit begegnen, und fühlt ihren Verlust schmerzhaft. — Sie, mein Fürst, haben mir so viel unerbittliche Theilnahme bewiesen, daß es schmerzhaft, verachtendwerther Unbarmherzigkeit wäre, könnte ich Ihnen dafür anders als mit treuer Anhänglichkeit!“

„Ich wollte Ihnen ein Freund sein“, unterbrach ihn der Fürst, „denn ich habe Sie aufrichtig lieb gewonnen, Maxim Maximowitsch, und es freut mich, daß Sie meine Voraussetzung mitbringen, obgleich, ich wiederhole es, mich eine Befestigung derselben nicht verleiht hätte, denn dazu bin ich zu gerecht und auch zu einsichtsvoll. — Wenn es also nicht meine Person, nicht der Umgang mit mir tranken Menschen ist, weshalb Sie Ihre Stellung verlassen wollen, dann — nehme ich Ihr Entlassungsgeheiß einfach nicht an, denn alles Uebrige läßt sich abändern! Bitte, unterbrechen Sie mich nicht, — sondern hören Sie mich ruhig an. — Ihre Gehalt, falls Ihnen dasselbe zu klein und für Ihre Bedürfnisse nicht ausreichend erscheinen sollte, vergrößere ich und stelle Ihnen frei, die Höhe desselben anzugeben, sonstige Unbequemlichkeiten, über welche Sie zu klagen hätten, werden beseitigt werden, kurz, ich erkläre mich im Voraus mit einem jeden Ihrer Wünsche einverstanden und bitte, diese mir zu äußern. Kranken Menschen, wie ich, wenn sie sich erst einmal an eine Person gewöhnt haben, so sehr, daß ich mir gar nicht denken kann, wie es sein würde, wenn statt Ihrer ein Fremder mit gegenüberstünde.“

„Sie werden sich leicht daran gewöhnen, Durchlaucht“, bemerkte Gerojew mit einem trüben Lächeln, „so etwas erscheint mir im ersten Augenblick unmöglich oder schmerzhaft!“

„Meinen Sie?“ fragte der Fürst ernst. „Es kommt jedenfalls auf den Charakter der in Frage kommenden Person an! Ich aber will gar nicht an eine solche Möglichkeit denken, will sie nicht zugeben und deshalb sprechen Sie mir nicht von Ihrem Scheiden, denn ich willige einfach nicht ein. Sie bleiben, nicht wahr?“

Mit einer herzlichen Geste streckte er ihm beide Hände entgegen, Gerojew hätte diese schlanken, bebenden Finger, im Gefühl aufwallenden Dankes für so viel Güte, am liebsten an seine Lippen gedrückt, aber er hielt an sich und erwiderte nur den schwachen Druck derselben.

„Ich kann nicht, mein Fürst!“ erwiderte er traurig.

„Sie können nicht?“ forschend tauchten sich die Augen des Fürsten in die seinen, sie schienen auf den Grund seiner Seele zu blicken und das Geheimnis dieses unerbittlichen Beschlusses in den Tiefen derselben aufzufinden zu wollen. „Und weshalb nicht? Nennen Sie mir wenigstens den Grund Ihres Scheidens!“

Gerojew sann einen Augenblick nach, vielleicht ließ sich eine wenigstens annähernd glaubwürdige Ursache erfinden, denn die Forderung des Fürsten war eine nur zu berechnete und die Erfüllung derselben eine einfache Pflicht seinerseits, aber ihm fiel absolut nichts ein, und die Wahrheit konnte und durfte er nicht sagen, dazu besaß er kein Recht, und auch sein Stolz hätte es nicht zugelassen. „Nurte es nicht den Anschein haben, als wolle er sich gewaltsam in diese Familie drängen, welche ihn in ihrer aristokratischen Standesvorurtheile niemals anerkennen, sondern einfach wie einen fremden Abenteuerer betrachten würde? Nein, niemals! In seinen Adern floß ihr Blut, aber gerade dieses Blut empörte sich gegen sie, wollte ihnen lieber aus dem Wege gehen, zurückkehren in Armut und Entehrung, als sich ihnen offenbaren und damit sein Recht fordern!“

„Auch das ist mir leider unmöglich!“ erwiderte er entschlossen und richtete den auf die Brust geneigten Kopf höher auf. „Glauben Sie, mein Fürst, ich erkenne Ihre Güte und verstehe Sie zu würdigen; mir wird das Gehen schwer, und nur unerbittliche Nothwendigkeit treibt mich aus ihrer Nähe, hinein in eine glänzlich dunkle, freudensere Zukunft, aber ich kann nicht bleiben und darf Ihnen noch weniger den Grund meines Scheidens nennen, denn er muß ein trauriges Geheimnis meines Lebens bleiben!“

Des Fürsten forschender Blick wandte sich noch immer nicht von dem Antlitz seines Gefährten: so etwas wie eine dunkle Befürchtung, als wäre das Herz desselben bei diesem blühlichen und durch nichts motivierten Scheiden in Mitleidenschaft gezogen, lag in ihm auf und gleichzeitig Mitleid mit diesem jungen, vielversprechenden Menschen, der das Unglück hatte, sich an einer so einmalig hoffnungslosen Reizung zu verbluten. Armer Maxim Maximowitsch! Wäre Via selbst nicht die Braut eines Anderen gewesen, sie wäre für ihn gleich unerreichbar gewesen, denn sie, das hochgeborene Fürstenthum, welches ganz den Charakter des aristokratischen Standes vorurtheile geerbt hatte, würde es nie begreifen, daß Liebe eine Macht ist, welche Alles überbrücken und ausfüllen kann. Doch vielleicht täuschte er sich? War es aber der Fall, dann freilich mußte er ihm Recht geben und konnte ihn dieses heroischen Entschlusses wegen, zu dem nicht ein jeder sich aufgeschwungen hätte, nur höher achten.

„Gehalten Sie mir noch eine Frage, Maxim Maximowitsch“, sagte er, sich etwas vorneigend und mit ernstem, ein-

dringlichem Blicke die Züge seines Gefährten durchforschend. „Glauben Sie mir, nicht kalte Neugier, sondern aufrichtige Theilnahme veranlaßt mich zu derselben. Ist es Vias wegen? — Sagen Sie einfach „Ja“ oder „Nein“, einer anderen Antwort bedarf es nicht, — ist es Vias wegen?“

Dunkle Röthe stieg in das Gesicht Gerojews bei dieser völlig unerwarteten Frage seines fürstlichen Gönners, und unwillkürlich schnellte er von seinem Sitz empor, als hätte ein empfindlicher Schlag ihn getroffen.

„Nein, nein!“ erwiderte er leidenschaftlich und begann mit großen, hastigen Schritten im Zimmer auf- und abzugehen. „In welcher Beziehung stünde die Prinzessin mit meinem Entschlusse, könnte sie stehen? Wir stehen einander fern, wie Sonne und Erde, — und —“ er stockte. . . .

Fürst Korsakow hatte sich beruhigt in seine Kissen zurückgelegt, Gott sei Dank, daß er sich getäuscht hatte!

„Das freut mich“, sagte er wieder in dem gewöhnlichen, ruhigen Ton, „ich fürchtete, Vias schroffes Wesen hätte Sie verletzt und beleidigt. Sie ist ein sonderbares Mädchen, das man näher kennen muß, um sie zu verstehen und gebührend zu würdigen, und unter ihrem anscheinend kühlen, hochfahrenden Wesen verbirgt sich das wärmste, edelste Herz, davon hat sie mehr als einmal Beweise abgelegt. In Ihr Geheimnis will ich natürlich nicht weiter dringen, doch hoffe ich, Sie überlegen sich noch einmal Ihren Entschluß, von dem ich annehme, daß er noch nicht endgültig gefaßt ist. Ich gebe Ihnen zwei Wochen Bedenkzeit, während welcher wir dieses Thema nicht weiter berühren wollen; bleiben Sie nach Ablauf dieser Frist bei Ihrem Vorsatz, Vias zu verlassen, dann freilich, so leid es mir thäte, kann ich Sie nicht halten, denn jeder Mensch besitzt einen freien Willen, aber ich bitte Sie, überlegen Sie sich die Angelegenheit noch einmal. Und nun wollen wir uns bis Mittag trennen, ich möchte ein wenig ruhen, auch Sie bedürfen einer kurzen Erholung, besonders, da wir Nachmittag Besuch empfangen sollen, — auf Wiedersehen also!“ — Er reichte ihm gütig die Hand und griff nach der Klingel.

„Ich habe noch eine Bitte, Durchlaucht!“

Erwartungsvoll blickte der Fürst zu ihm auf.

„Sprechen Sie, eine jede ist erfüllt, falls die Erfüllung derselben in meiner Macht liegt!“

Gerojew zögerte eine Sekunde, dann jedoch richtete er sich entschlossen höher auf.

„Ich bitte mich heute Mittag auf ein paar Stunden zu beurlauben“, sagte er ruhig, „ich habe nothwendige Briefe zu schreiben, welche ich heute Abend zur Station schicken möchte, und da Durchlaucht heute haben werden, wird meine Anwesenheit nicht nothwendig sein, ich könnte also diese Zeit benutzen, um diese für mich wichtige Angelegenheit zu ordnen!“

Ein Zug von Unzufriedenheit legte sich um des Fürsten seine Lippen, und einen Augenblick lang wollte er seinem Gefährten, dessen Wesen ihm unverständlich zu werden begann, diese leicht erfüllbare Bitte abschlagen, doch er besann sich eines Anderen.

„Wenn Sie es wünschen“, sagte er in unwillkürlich kühlerem Ton, „sind Sie natürlich befreit! Nothwendig ist Ihre Anwesenheit in keinem Fall, mir könnte dieselbe höchstens angenehm sein. Ich stelle es Ihnen völlig frei zu bleiben oder sich zurückzuziehen!“

Mit einer ungeduldrigen Handbewegung winkte er dem eintretenden Diener, nicht Gerojew, welcher sich abschiednehmend verbeugte, noch einmal zu und ließ sich in sein Schlafgemach rollen.

Mit ernstem, traurigem Blick sah ihm Gerojew nach, dann suchte er seufzend sein Zimmer auf. Es schmerzte ihn, von seinem Gönner mißverstanden oder gar für undankbar gehalten zu werden, aber trug er die Schuld daran, konnte er es ändern?

XIX.

In fieberhafter Unruhe verbrachte Fürst Korsakow die Stunden bis zum Nachmittag. Er hatte zu schlafen versucht, um seine schwachen Kräfte für den bevorstehenden Besuch zu stärken, aber der Schlafunruhe floß ihn, das Essen schmeckte ihm nicht, die Speisen ließ er fast unberührt, und Gerojew, welcher ihm noch etwas vorzulesen wünschte, um ihm auf diese Weise die Zeit zu verkürzen, daß er, sich nicht zu bemühen, er fühlte sich angegriffen. Nun saß er wieder im Rollstuhl am Fenster, starrte mit weit geöffneten, krankhaft glänzenden Augen in das Leere und dachte — dachte an die schöne Frau, die er einst heiß und endlich geliebt, um deren von einem frivolen Lebemann angegriffenen Ehre willen er sein Leben auf das Spiel gesetzt hatte und zum Krüppel geschossen war. Und sie? — Während der ganzen langen Zeit seiner Krankheit hatte sie mit keinem Wort nach ihm gefragt, sondern war in der großen Welt nach wie vor ihrem Vergnügen nachgegangen und — obgleich sie von seinem Unglück wußte, wußte nicht — ungerührt davon abgesehen. Selbst, er hatte nie geglaubt, daß man lieben kann, selbst dann noch, wenn man überzeugt ist, daß der Gegenstand dieser Reizung eines so großen, aufopfernden Gefühls nicht werth ist, — und doch war es so. Oder wollte er sich selbst zu täuschen versuchen? Woher, wenn sie ihm gleichgültig geworden war, diese nervöse Unruhe, die ihn, seit er sie im Schloß wußte, unausgesetzt quälte und ihn bei jedem unerwarteten Geräusch zusammenfahren ließ, sein Herz fühlbar schlagen machte, sobald irgendwo ein Schritt im Nebenraum erklang oder das Rauschen eines Gewandes sein Ohr berührte — und weshalb endlich diese Trauer, wenn er sich in seinen Erwartungen immer wieder ge-

täuscht sah? Woher diese Sehnsucht, die sich Nacht, wenn alles um ihn schwiege, wenn nur das Rauschen der Parkbäume, die Stimme des klagend dahergehenden und das Schloß umbräusenden Windes oder der melancholische Schrei eines Nachtvogels bis an sein stilles Krankenzimmer drang, wie ein thränenfeuchtes Wespen über sein Lager beugte, ihm sein brennendes Del auf die schmerzende Seele goß und mit seinem schluchzenden Lieben den Schlaf von seinem Lager scheuchte, nach dem er vergeblich die Arme ausbreitete, woher, wenn er sie nicht liebte? — Nein, man belügt andere, sucht vor seiner Umgebung unter einem herzlosen Neuhern den wahren Zustand seines Innern zu verbergen, sich selbst jedoch betrügt man nicht! Welchen Zweck hätte es auch, da man doch unablässig das brennende Jucken einer nie verheilten Wunde spürt! — Lieben, hoffnungslos lieben, war gewiß ein großes Unglück, aber lieben, alles um dieser Liebe willen opfern, den Gegenstand dieser Liebe zu einem Ideal erheben, an ihn glauben, fast wie zu einer Gottheit zu ihm aufblicken, bis eine unbarmherzige Hand den Schleier verblendender Liebe von den Augen reißt, bis man erkennt, daß das, was man geboten hat, nie verstanden, nie gewürdigt, sondern leichtfertig in den Staub gezogen wurde, und trotzdem noch lieben, das ist ein so tragisches Geschick, daß zu seiner Beschreibung auch das berechnete der Worte nicht ausreicht! — Er liebte so, trotzdem er wußte, daß sie seine Liebe nicht nur erwidert, ein leichtfertiges Spiel mit seiner Reizung getrieben hatte, sondern daß sie dieses Gefühl auch niemals würdig gewesen war. Er hatte sie geliebt damals, in der Vollkraft seiner Jugend, meinte in ihr sein Ideal gefunden zu haben und liebte sie jetzt, als hilfloser, an seinen Rollstuhl geketteter Krüppel!

Ein silberhelles, nur zu wohl bekanntes Lachen, bei dessen lange nicht gehörtem Ton er zusammenzuckte und sekundenlang wie in tödlicher Schwäche erblaffend die Augen schloß, klang aus einem Nebenzimmer, dann kamen Schritte, näher, immer näher, das Rauschen eines seidenen, über den Boden schleifenden Gewandes, der Duft irgend eines feinen Parfüms — sie, endlich sie. — Groß, mit Anstrengung schlug er die Augen auf.

Das Erste, was er sah, war Vias blaßes Gesicht, welches sich mit angstvoller Sorge über ihn neigte.

„Dir ist nicht wohl, Onkel?“ fragte sie leise und legte ihre schmale, kühle Hand wie beruhigend auf seine vor Erregung und Schwäche bebende, doch mit einer halb unwilligen, halb ungeduldrigen Bewegung schob er sie bei Seite.

„Doch, Kind, so wohl wie lange nicht!“ — erwiderte er kurz, aber seine Augen sahen schon nicht mehr das ernste Mädchengesicht, um dessen Lippen sich ein trübseliger Zug legte und sich dann langsam abwandte, sie sahen nur das Strahlen der schönen Frau in gesuchter, fast pruntenber Toilette, die grell gegen die schlichten Trauergewänder der Fürstin und ihrer Töchter abstach, den blonden Kopf, der sich stolz auf dem üppigen, juwelengeschmückten Nacken wogelte, die blauen, kühlblühenden Augen, die mit suchendem Blick das Zimmer durchflogen und sich dann langsam mit dem Ausdruck der Enttäuschung ihm zuwandten. Er sah und bemerkte das alles, denn er sah nur sie. Instinctiv fühlte er, daß dieser suchende Blick nicht ihm gegolten hatte, und ein Gefühl schmerzender Eifersucht regte sich in seiner Brust. Als Letzte trat sie an ihn heran und reichte ihm mit kaltem, blassem Lächeln die Hand, auf die er seine Lippen in hellem, langen Kusse drückte und dann mit einem Gefühl schmerzlicher Bitterkeit freilag: die schlanken, diamantengeschmückten Finger zuckten zurück, wie in einem Gefühl des Eises oder des Abstoßens, und in dem vorhin so strahlenden Antlitz lag ein ähnelnder Ausdruck. Großer Gott, sein tranker, gebrechlicher Körper erreichte ihren Widerwillen! Mit geschlossenen Augen lehnte er sich wieder in die Kissen zurück, und während dieser eine, entsetzliche Sekunde durch sein Hirn kreiste, sein Herz zusammenpreßte, ihm den Athem raubte, tauchte er mit jeder Faser auf das knirschende Geräusch ihrer seidenen Robe, deren Schleppe über den Fußboden rauschte, bis dieses verstummte. Hatte sie das Zimmer verlassen, war sie gegangen, schon so bald? Angstvoll schlug er die Augen auf und blickte wieder in Vias besorgtes Gesicht, neben deren blondem Kopf der dunkle seiner Schwester austauchte. In den Blicken beider Frauen malte sich ängstliche Besorgniß, und mit leise bebenden Händen reichte ihm Via ein Glas kühlender Limonade.

„Trinke, Onkel“, bat sie leise, „da wird Dir besser danach werden! Ich glaube, Du hast Dir zuviel zugeutraut, wir hätten lieber nicht kommen sollen!“

„Aber was fällt Dir nur ein, Kleine“, lachte er gezwungen und versuchte sich in seinem Stuhl aufzurichten, „mit ist wohl, ganz wohl, nur die alten Erinnerungen, die alten Erinnerungen, Du kannst Dir nicht vorstellen, wie so etwas paßt und ergreift!“

Und wieder irrte sein Blick suchend durch das weite Gemach. War sie gegangen? Aber nein, da sah sie, ganz am äußersten Ende des Zimmers, die üppigen Schulkern nachlässig in die Polster eines weiten Sessels geschmiegt, mit einem capriösen, verdrießlichen Zug um den Mund, und nun ein aelangeltes Gähnen, welches sie nicht einmal unter ihrem Vatiknisch zu verbergen besonders bestrebt war. Aber augenscheinlich bereitete ihm diese Bemerkung nicht einmal Schmerz, nur ein Gefühl der Freude, des Glückes durchdrückte ihn, daß sie da war, daß sein Auge sich an ihrer Schönheit satt trinken konnte, wenn auch nur aus der Ferne, und erleichtert athmete er auf.

(Fortsetzung folgt.)

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.



Max Clouth Nachf.,

Kohlen en gros & en detail.

Comptoir Moritzstrasse 23.

Telephon 489.

und Uhren verkaufte durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

Geschwister Meyer,

Kirchgasse 49.

Wegen Umzug

Ausverkauf zu enorm billigen Preisen.

Günstige Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen.

Karl Schmidt

vorm. A. Mohr

9 Wellritzstrasse **WIESBADEN** Wellritzstrasse 9
gegenüber der Helenenstrasse.

Kurz-, Woll- und Weisswaaren

Strümpfe, Socken, Tricotagen

Kragen, Manschetten, Kravatten, Hosenträger

Herren-, Damen- und Kinderwäsche

Schürzen, Corsetten

Baby-Ausstattungen u. s. w. 4030

Es wird n auf eine Nachhypothek

6000 Mk.

ohne Agent gesucht. Pünktlicher Zinszahler Offert. unt. Ph. O. 4032 postlagd. 4042

Kartoffeln

La gelbe englische, Magnum bonum und Rautenkartoffeln, Zwiebeln, Holländer, Rot-, Weiß- u. Wirsing-Kohl, gelbe Rüben, Rotraben, Kapsel u. Nieren in vorzügl. Winterware empfiehlt zu billigen Tagespreisen. 4154 W. Dohmann, Sedanstraße 3. Telefon 564.

Strickwolle.

Bitte jede Hausfrau, meine sehr feine weiche Strickwolle zu versuchen, 10 Roth 39 Pfg., garantiert rein, extra fein u. doch dauerhaft, Roth 6 u. 7 Pfg., im Pfund billiger, nur bei 3883

Neumann,

Strickerei- und Wollgeschäft, Ellenbogengasse 11 u. Marktstr. 28.

Weiß-, Bunt- und Gold-Strickerei erledigt prompt und billig Frau Ott Sedanstr. 6, h. 1. 7128

Laubsägeholz. Holz z. Holzschneiderei billig zu verk. 3884 R. Blumer, Holzschneiderei, Friedrichstr. 37.

Für Damen!

Anverkauf eleganter Hüte schon von 2 Mk. an. 4138 Philippstraße 45, part. rechts.

Bugarbeiten

in schönster Ausführung angefertigt, Hüte von 50 Pfg. an schön garniert. 4029 Kirchhofgasse 2, 3.

Gründlichen Unterricht

im **Frisieren**

erteilt Frau Schneewald. Friseurin. Rheinstraße 63, I. St. 4055 Neue Nähmaschine (Singer) bill. zu verk. Reichstr. 2, 2. St. 1. 7062

Neuer Katalog

sämtlicher hygienischer Bedarfsartikel versendet portofrei. 3061

W. Krüger, Berlin S. W. Lindenstraße 95. Billigste Bezugsquelle.

50 Stück Kanarienhähne und Weibchen wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. 2299 Al. Schwalbacherstr. 6, 2.

Freunden eines wirklich guten und sehr wohlbestimmten Traubenweins empfehle ich meinen garantiert unverfälschten

1898er Rothwein

Derselbe kostet in Fässern von 30 Liter an 58 Pfg. per Liter

und in Kisten von 12 Flaschen an 60 Pfg. per Flasche von ca. 1/2 Liter Inhalt einschließlich Glas.

Als Probe versende ich auch 2 Flaschen nebst ausführlicher Preisliste per Post. 3504

Zahlreiche Anerkennungen liegen vor.

Carl Th. Oehmen, Coblenz am Rhein.

Weinbergbesitzer und Weinhandlung.

Spiralfeder matrassen (non plus ultra) in allen Größen empfiehlt zu billigen Preisen. 3703 Für Händler zum Original-Kaufpreis. Ph. Seibel, Mühlhagen, Reichstraße 24.

Für

6 Mark

liefert die Firma

C. W. Deuster,

Oranienstrasse 12,

eine

3744

Falten-Lodenjoppe
mit woll. Futter.

Räumungs-Ausverkauf.

24 Wilhelmstrasse 24
(Promenade-Hotel).

Bei den wegen Geschäfts-Veränderung und Vergrößerung zurückgesetzten Gegenständen befinden sich noch

Eine Anzahl schöner guter Sport-Anzüge

zu Mt. 18.—

Braune Stiefel u. Schuhe v. vorzügl. Qualität

wegen Aufgabe dieses Artikels zu Mt. 14.— u. Mt. 9.—
(früherer Preis: Mt. 22.— u. Mt. 17.—)

Ferner:

Gabelock	Weiße Hemden
Heberzieher	Farbige Hemden
Joppen	Planellhemden
Schlafröcke	Socken u. Unterkleider
Fantasie-Westen	Sweaters
Belorienen	tc. tc.

Die ganz außergewöhnlich herabgesetzten Preise sind an jedem Gegenstand neben den früheren Preisen vermerkt.

Verkauf nur gegen Baar

und nur in den Stunden 9—1 Vormittags, 3—7 Nachm. 4198

24 Wilhelmstrasse 24
(Promenade-Hotel)

Rosenthal & David

Engl. Magazin.

Walthalla-Theater.

Perfer-Karawane,

Sensationellste

Schauspieler der Gegenwart,

sowie das übrige

großartige Programm.

117/359

Unterzeuge,

Unterhosen, Unterjacken,
Normalhemden in reicher Auswahl.

Friedr. Exner,

Wiesbaden, Neugasse 14.

2274

Große Wohlfahrts-Geld-Lotterie.

Ziehung 29. November. 16,870 Geldgewinne — Hauptg. 100,000 Mk. Los 3.30 Mk.
 Erste und Zweite 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet (auch geg. Nachn.) die bekannte Haupt- u. Gluckselichte
 Baldige Bestellung
 ist bei Beliebtheit der Lose zu empfehlen.
Carl Cassel, nur Kirchgasse 40,
 Wiesbaden, 3886 gegenüber der Schulgasse.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von
J. & C. Firmenich,
 Hellmündstraße 53.

empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bau-
 plätzen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Ein **Gehaus**, mittlere Rheinstraße, für Metzgerei od. sonst.
 Geschäft sehr passend, ist wegen halber zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
 Ein **Haus** mit Kottgeheuer Wirtschaft in sehr guter Lage
 zu verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.**
 Fünf **Häuser** in Eltville mit Gärten im Preise von 11,
 15, 17, 28 und 42000 Mark zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
 Ein **Landhaus** (Wiesbadener Höhe) mit 77 Ruten Terrain,
 wozu halber für 40000 Mk. und ein **Landhaus** in der Nähe
 des Baldes mit ca. 90 Ruten Garten für 48000 Mark zu
 verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.**
 Mehrere **Villen**, Einfamilien- u. Villen, im Preise von
 54, 63, 65, 70 u. 95000 Mk., sowie eine neue mit allem Comfort
 ausgestattete **Pensiovilla** (Curviertel) für 125000 Mark zu
 verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.**
 Mehrere **rentable Häuser** mit Werkz., Werkviertel zu
 verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.**
 Ein neues **rentable Gehaus** mit Laden u. allem Comfort
 der Metzgerei ausgetattet, sowie ein **rentable Geschäftshaus** mit
 Bäckerei und Laden, mittlere Stadttheil, zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
 Ein noch neues **Haus** mit Stallung u. gr. Futterräumen,
 als Lager zu benutzen, Berolmündstr. zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
 Ein neues **Stagenhaus**, je 4-Zimmer-Wohn., Balkon, Bad,
 mit fast eine Wohn. frei im Wohnviertel für 51000 Mark zu
 verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.**
 Eine **Anzahl rentable Geschäftshäuser** u. **Stagenhäuser**,
 in- und außer Stadttheil, sowie Pension- und Geschäftshäuser
 in den versch. Stadt- u. Vorstädten zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Bei Carl Wagner,

Immobilien- und Hypothekengeschäft.

Hartingstraße 5,

sind angemeldet:
 Verschiedene Kapitalien — zum Ausleihen — theils Vor-
 mundschaftsgeld.

Kapitalien in jeder Höhe werden stets gesucht auf prima
 1. u. 2. Hypotheken für hier und auswärts. — Vermitt-
 lung prompt und kostenfrei. — Restkaufschillinge z. l.
 Ferner sind angemeldet: Verschiedene Geschäftshäuser ältester
 eingeführter Firmen, auch Hotels, Bäder, Restaurants,
 Wirtschaften, Privat- und Stagenhäuser, Villen, Bau-
 plätze, in allen Lagen, auch sehr werthvolle Umbau-Plätze
 in der Stadt.
Acker-Grundstücke in großer Auswahl zu Speculationszwecken
 zum Verkauf.
 Vermittlung prompt und reell. 3234

Zu verkaufen:

Villen, Herrschaftshäuser, Pensionate, sehr flott gehend, Hotels
 und Wirtschaften.
 Geschäftshäuser für Schreiner, Metzger, Bäcker, Kutscher usw. in
 allen Stadttheilen.
 Ein **Haus** mit langjährigem, sehr flottem Geschäft, mehrere Häuser
 werden auch gegen Baupläge oder kleinere Häuser in Tausch genommen.
 Baupläge und Grundstücke, letztere zu Speculation geeignet,
 durch die Immobilien-Agentur
 von 3245

Mathias Feilbach, Nikolastraße 5.



**Zum Backen
 und Kochen**

mit Zucker fein
 verrieben, in den
 seit 25 Jahren be-
 kannten Packchen
 zum Hausge-
 brauch.
 1 Packchen 20 Pfg.
 5 " 75 "
 Koch- und Back-
 rezepte, verfasst
 von Lina Morgen-
 stern gratis.

D. R. G. M.

Neu!

Kugel-Vanille
 in Kugeln, dosirt,
 dass 1 Kugel eine
 Tasse Thee, Milch,
 Kaffee, Cacao aufs
 feinste vanillirt,
 wodurch deren
 Wohlgeschmack
 überraschend ge-
 hoben wird.
 Beutel mit 15
 Kugeln 10 Pfg.

Bestreuzucker
 zum Bestreuen des
 Gebäcks, an Stelle
 von Vanillezucker
 in Beuteln à 10 Pfg.

Alle diese Pack-
 ungen echt und
 unter Garantie des
 Originalproductes
 der Erfinder des
 Vanillin, wenn mit
 Namen Haarmann
 & Reimer ver-
 sehen.

Haarmann's Vanillin ist absolut frei von den schädlichen
 und nervenaufregenden Bestandtheilen, die in der Vanille
 enthalten sein können, dabei wohlwiegend und
 unendlich viel billiger als Vanille-Schoten.

General-Vertreter Max Elb in Dresden.

Zu haben in Wiesbaden bei:

A. Berling,
 W. H. Birk,
 C. Brodt,
 H. Eifert,
 Peter Enders,
 Adolf Genter,
 Friedrich Groll,
 Th. Hendrich,
 E. M. Klein,
 Christian Keiper,
 Louis Lendle,

C. W. Leber,
 Medicinal-Drog. „Sanitas“,
 Carl Mertz,
 Peter Quint,
 J. M. Roth, Nachf.,
 Emil Ruppert,
 J. Rapp Nachf.,
 Oskar Siebert,
 Julius Steffebauer,
 Carl Schlieck,
 J. W. Weber.

Öffentliche Versteigerung

Mobilien, Weißzeug etc.

bei der königlichen Badeverwaltung zu **Schlungenbad**.
Freitag, den 16. November, Vorm. 10 Uhr,
 wird im Kuriaal zu Schlungenbad von der unterzeichneten
 Verwaltung eine große Partie Möbel als:
 Betten, Tische, Schränke etc., sowie Weißzeug, ein eis-
 und ein hölzernes Geländer
 öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert.
Schlungenbad, den 11. November 1900.

**Königliche Badeverwaltung
 Schlungenbad.**

3514

Männer-Asyl,

58. Dohheimerstraße 58,
 empfiehlt fein gepaltes Kiefern-Anzündholz
 frei in's Haus à 100 Mk. Buchholz à 150
 Bestellungen nehmen entgegen:
 Hausvater **Friedr. Müller**, Dohheimerstraße 58,
 Frau **Fausel**, Wwe., Al. Burgstraße 4. 886

Latrinen, Gruben u. Sandfänge

werden sofort entleert. Bestellung **Siebrichstr. 19.**
August Ott sen.,
 Abfahrtsunternehmer. 4044

Öffentl. Versteigerung.

Auf dem eisenbahnfiskalischen (früher Blum'schen)
 Grundstücke, Ecke Schiersteiner- u. Blumenstraße, in der
 Gemarkung **Diebrich**, Distrikt „Loh“, Stockbuch No. 439
 sollen:

die vorhandene hölzerne Scheune mit eingebautem
 massigen Pferdestall von zusammen ca 62 qm Grund-
 fläche und eine Bretterbude von ca. 5 qm Grund-
 fläche nebst eiserner Pumpe, sowie 9 größere und
 2 kleinere Obstbäume
 an Ort und Stelle auf Abbruch und Beseitigung meistbietend
 versteigert werden.

**Termin am 17. November 1900, Nachmittags
 3 Uhr.**

Die nähere Besichtigung und Angabe der Kaufbeding-
 ungen finden im Termin statt.

Wiesbaden, den 12. November 1900.

4347 **Königliche Eisenbahn-Bau-Abtheilung.**

Verein selbstständig. Kaufleute.

Der Vereinsabend findet
Freitag, den 16. ds. Mts. Abends 9 Uhr,
 im

Hotel Nonnenhof
 (Damensaal)

statt. Bei dieser Gelegenheit sollen Erläuterungen über die
 Bestimmungen aus dem Handelsgesetzbuch, über Handels-
 bücher u. Bilanz, letztere hauptsächlich im Hinblick auf das
 Preussische Einkommensteuergesetz von 1891 gegeben werden.
 Wir laden unsere Mitglieder zur zahlreichen Theilnah-
 me herzlich ein.

346

Der Vorstand.

Versteigerung

von
 ca. 10,000 Flaschen Rhein-,
 Mosel-, Bordeaux-, Burgunder-,
 Spanischen und Portugiesischen
 Weinen, Cognac und Rum

im Auftrage der Firma **Julius Geißel**, Weinhandlung
 in Wiesbaden, wegen Geschäfts-Veränderung, am

Freitag, den 23. Nov. 1900,
Vormittags 10½ Uhr

anfangend, im Gartenlokal des „Hotel Vogel“, Rhein-
 straße 27, neben dem Kaiserlichen Postamt zu Wiesbaden.

Allgemeiner Probetag am 19. November 1900,
 von **Vormittags 10 bis Nachmittags 5 Uhr** eben-
 daselbst, sowie am 23. November 1900 während der
 Versteigerung im Versteigerungslokal.

Besonders günstige Gelegenheit wegen Auf-
 lösung des hiesigen Lagers. 4337

Wilh. Helfrich,

Auctionator u. Taxator.

Bahn-Atelier Alb. Wolff, Michaelsberg 2
 Filiale i. Weßend Walramstr. 27

Schmerz-, Zahn-, Künstl. Zähne u. G.-uttl. Reparatur. sofort. 3490

?? Wo ist Restaurant ??

„Zur Hopfenblüthe“ ??

4115

Pa. Magnum bonum

beste und haltbarste Winterkartoffel
 pro Ctr. frei Haus bei 5 Ctr. und mehr à 2.45
 empfiehlt
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstraße 49,
 gegenüber der Eiserstraße. Telefon 414.

Zu staunend billigen Preisen

wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes
 4 bis 5 fast neue gute Oberbetten 12—15 Mk.
 Sämtliche Herren- u. Frauenkleider zu jedem annehmbaren
 Gebot. Silberne Uhren, gut gehend, zu 8 Mk.
 Schluß am 1. Januar 1901.

Simon Landau,

31. Metzgergasse 31. 3857

Vogelkäfige

in jeder Ausführung und reichlicher Auswahl empfiehlt billig
 Mollath's Samenhändler **Joh. Reinhold Benemann**,
 7 Mauritiusplatz 7. 3216

Zu verkaufen.

rentable Stagenhaus Rheinstr. 7 Zimmer-Wohnung, vorge-
 richteten Kitchens wegen unter günst. Beding. zu verkaufen
 durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus Rheinstraße, großer Werkplatz, Hofraum für 100,000 Mk.
 Anzahlung 10,000 Mk.
 durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus, ganz nahe der Rheinstr., großer Werkplatz, Hofraum,
 Thierfähr, für 55,000 Mk., Anzahl. 10,000 Mk.
 durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.
rentable hochfeines Stagenhaus Kaiser Friedrich-Ring,
 6 Zimmer-Wohnungen, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohn.
 durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus f. d. Stadttheil, besonders für Einrichtung einer Apotheke
 u. für Droguenhandlung
 durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus Elisabethenstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem
 Erfolg betrieben wird, kleine Anzahlung.
 durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.
Stagen-Villa Palmweg u. Wusthofenstraße, sowie Villen
 zum Kleinrenten in allen besseren Lagen
 durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.
Villa nahe der Rhein- und Wülfelstr., mit 5 Zimmern, Bad,
 für 48,000 Mk.
 durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.
rentable hochfeines Stagenhaus, Altelb- und
 Nicolastraße,
Stagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen,
 besonders für Beamten geeignet,
 durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Stenographie Gabelsberger
 und Maschinenschriften lehrt
 gründl. nach langj. Erfahrung
M. Goetz, Stenograph
 Röderallee 19.
 Telephon 644.

Hugo Aschner

34. Wilhelmstrasse 34.

Blousen-Gelegenheitskauf

von Montag, den 12., bis Samstag den 17. o.

Seidene Blousen.

Serie	I	II	III	IV
jetzt Mk.	10.—	15.—	20.—	25.—
früher	15.— bis 50.— Mk.			

Woll-Blousen.

Serie	I	II	III	IV
jetzt Mk.	8.—	10.—	12.—	15.—
früher	12.— bis 29 Mk.			

Costümröcke.

Wolle von Mk. 12.75 an.
Seide „ „ 30.—

Pelz - Colliers, Pelz - Muffe,
Straussboas, Chenilleboas
in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Verkauf an diesen Tagen nur gegen
Baar.

Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

Hugo Aschner

10. Langgasse 10.

Gelegenheitskauf

von Montag 12., bis Samstag, 17.

Spitzen, Tulle,
Paillettülle, Pailletcorsagen,

Serie	I	II
jetzt	5.— Mk.	10.— Mk.
früher	10 bis 15.— Mk. 15 bis 35.— Mk.	

Schleifen und Jabots,

Serie	I	II	III
jetzt	— 50 Mk.	— 75 Mk.	1.— Mk.
früher	1.— bis 5.— Mk.		

Der Verkauf von oben erwähnten Artikeln findet nur statt

10. Langgasse 10.

Verkauf nur gegen Baar.

Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

Reichshallen-Theater.

Täglich Abends 8 Uhr das
vorzügliche Programm.

Näheres siehe Straßenplafate.

4180

Billets nach dem Süden, Italien, Riviera, Orient, Aegypten Miltouren.

Einfache und Rundreisekarten. Combinirte Eisenb.-
und Dampferbillets. Schlafwagen-Billets. Schweizer
General-Abonnements.
Gepäckbeförderung als Fracht-, Eil- u. Passagiergut.
An- und Verkauf fremder Geldsorten.
Lire, Francs etc. stets vorrätig. Bes. v. Creditbriefen.

Reisebüro Schottenfels,

Wiesbaden,

Theater-Colonnade 36/37.

Das Reisebüro Schottenfels ist in Wiesbaden
die **alleinige** Vorverkaufs-Stelle für Eisenb.-
Billets der Kgl. Preuss. Staatsbahn und der Intern.
Eisenb.-Schlafwagen-Ges. 8761

Eine wirtschaftliche Sünde

begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt

2679

Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan)

zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit,
bei grösster Schonung der Stoffe die Wäsche
zugleich reinigt und schneeweiss bleicht, also
Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.
Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Altstadt-Consum

Neubau 31 Mehrgasse 31

4088

offert:

Kaffee, gebrannt, von Mk. 0.85 bis 1.50.

egalen Würfel-Zucker	29 Pf.
Gemälte-Nudeln	22
Eier-Gemälte-Nudeln	30, 40 u. 60
Ruchennmehl	13
feinstes Confectmehl	17
Ital. Macaronen	14
Neue Zwetschen	25 u. 35
„ junge Schnittbohnen I	40
„ „ II	34
„ Erbsen	35
Rosinen	50
Corinth	40
10 Pfund-Eimer Gelee	1.90 Mk.
40 Pf. per Schopp. feinstes Salatöl	40 Pf.
60 „ „ Tafelöl	60
17 „ „ Petroleum	17
7 „ „ geöltes Holzschachtel Wachs	7
8 1/2 „ „ Schwed. Feuerzeug	8 1/2
5 „ „ Neue Vollerhänge	5

alles franco Haus geliefert mit 2% Rabatt.

Wichtig für Hausfrauen!

Die unter der Marke

Elephanten-Kaffee

(garantirt reiner Bohnen-Kaffee)

H. Disqué & Co., Mannheim,

bekannten und beliebten

gebrannten Qualitäts-Kaffee

f. Manilla-Mischung a Pfund	Mk. 1.20,
f. Java	1.40,
f. Westindisch	1.60,
f. Menado	1.70,
f. Bourbon	1.80,
f. Mokka	2.—

sind stets zu haben in 1/2, 1/4 und 1/8-Kilo-Packeten

Wiesbaden: J. M. Roth Nachf., Große Burgstrasse

Adolf Genter, Bahnhofstrasse 12.

Fr. Groll, Goethestrasse 12.

Th. Hendrich, Kapellenstrasse 5.

E. M. Klein, Kleine Burgstrasse 1.

Louis Lendle, Süßstrasse, Ecke Kellerstrasse, 928

KNEIPP-HAUS

Gebirgskräuter-Thee,

bester Ersatz für chinesischen Thee und den so schädlichen Bohnenkaffee, a Packet 50 Pf.

3985

59. Rheinstraße 59. — Versandt nach auswärts,

Grosse internat.

Bekleidungs-Akademie.

Direction Hoh. Meyrer.

Nur Rheinstraße 59, I. Et.

fachwissenschaftliches und technisches Lehr-Institut
allerersten Ranges
für die gesamte

Damen-Schneiderei,

nach Neuem,

unbedingt sicherem und leicht erlernbarem System
ohne Concurrenz.

Jede Dame sollte sich durch eine Futtertaile nach
Maass (gratis) von dem tadellosen Sitz und ele-
gantem Formen (selbst ohne Anprobe) vorher über-
zeugen. 3095

Beste Referenzen aus allen Kreisen. — Prospekte gratis.

KNEIPP-HAUS

Thee

zur Blutreinhaltung, für eine Tasse ausreichend, Mk. 1.50. 3986
59. Rheinstraße 59. — Versandt nach auswärts.

Ortskrankenkasse.

Die Herren Arbeitgeber werden hierdurch zu einer
Besprechung

über die am 2. Dezember er. stattfindende Vertreter-
wahl auf Donnerstag, den 15. d. M., Abends
8 1/2 Uhr in den oberen Saal zum „Deutschen Hof“
eingeladen.

Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit wird
dringend gebeten, zu erscheinen.

August Beckel,

4178

Vorstand der Ortskrankenkasse.

Winterstation

für

Lungenleidende

Nordrach, (bad. Schwarzwald).

3455

Sanatorium Dr. Hettlinger.

Möbel und Betten.

Vollständige Betten 45—100 Mt., Bettstellen von 20 Mt. an,
Verticoms von 35 Mt. an, 1- und 2-bürige Kleiderschränke von 21 Mt.
an, Spiegelschränke, Küchenschränke, Nachtschränke, Tische jeder Art von
6 Mt. an, Stühle, Spiegel, compl. Einrichtungen zu billigen Preisen.
Eigene Werkstätte. Reelle Bedienung.

Wilh. Mayer,

4132

No. 27. Schwalbacherstrasse No 73.

Möbel und Betten

gut und billig zu haben, auch Zahlungserleichterung. 790
A. Leicher, Adelsstrasse 46

Fleischhackmaschinen,

bestes Fabrikat,

von Mk. 4.50 an,

Brot Schneidmaschinen

billigst.

Franz Flössner, Wiesbaden,
Wellstrasse 6.

4104

KNEIPP-HAUS

Schönes volles Paar ergibt man durch den Gebrauch von

echtem Kneipp-

Brennneffellwasser.

Gut zu haben:

Kneipp-Haus, Rheinstraße 59.

Versandt nach auswärts.

Für den Winterbedarf.

Magnesiumcarbonatoffeln Str. 2.50, gelbe englische Str.
2.40, Paigertartoffeln Str. 3.50 in haltbarer Qualität empfohlen.

Lebensmittel-Consum,

3177

Selenenstr. 2. Telefon 2480.

Schweizer Tafel-Äpfel! Goldpompänen, Goldreinetten, gold-
reinetten, Bonifer (schön rot), halbare Kochäpfel werden morgen
Wittwoch der Taunusbahn ausgeladen und zu billigen Preisen
abgegeben. Bestellungen erbitten umgehend. 4211

F. Müller, Reckstr. 23.

la. Qual. Rindfleisch von heute ab n. Pfd. 56 Pf.

5 Schmalzstr. 5.

Cognac

die beliebtesten deutschen und franzö-
sischen Marken empfiehlt in ganzen und
halben Flaschen

Carl Groll,

Schwalbacherstr. 79.

Telephon 740: 4094